

Zehnter Familienbericht

Unterstützung allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder

Einschätzung und Erfahrungen der Evang. Arbeitsgemeinschaft für alleinerziehende Mütter und Väter – Fachverband der Diakonie Bayern

Hintergrundinformationen: Mindestens in jeder zweiten Wahlperiode wird die Bundesregierung beauftragt einen Bericht über die Lage der Familien in der Bundesrepublik Deutschland mit einer Stellungnahme der Bundesregierung vorzulegen. Dieser wird von einer unabhängigen Sachverständigenkommission erstellt. Dabei soll jeder dritte Familienbericht die Situation der Familien möglichst umfassend darstellen, während die übrigen Berichte Schwerpunkte setzen können. Der Zehnte Familienbericht hat das Schwerpunktthema „Unterstützung allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder – Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen“.

Am 15. Januar 2025 wurde er von Bundesfamilienministerin Lisa Paus gemeinsam mit der Vorsitzenden der Zehnten Familienberichts-kommission, Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld, vorgestellt. Mit seinen Analysen und Handlungsempfehlungen liefert der Bericht eine wichtige Grundlage für eine wirksame und zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Unterstützungsmaßnahmen für Allein- und Getrennterziehende.



zeitangebote. Die 14 ehrenamtlich geleiteten Alleinerziehenden-Treffpunkte machen früher wie heute einen Schwerpunkt in der bayernweiten Angebotsstruktur für alleinerziehende Familien aus.

Die Arbeitsgemeinschaft war und ist nach wie vor auch in politischer Hinsicht gefordert. Gemeinsam mit der eaf bayern und verschiedenen Akteuren der Alleinerziehenden Arbeit auf Landes- und Bundesebene setzt sie sich dafür ein, dass sich die Rahmenbedingungen für alleinerziehende Mütter und Väter nachhaltig verbessern.

Erfahrungen der bayerischen Fachpraxis und aktuelle Herausforderungen innerhalb der Alleinerziehenden Arbeit

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für alleinerziehende Mütter und Väter wurde 1977 als eingetragener Verein gegründet. Seit 1990 hat die Arbeitsgemeinschaft den Status eines Fachverbandes im Diakonischen Werk Bayern und ist im Referat „Angebote für Alleinerziehende“ verortet. Rund 40 Mitgliedseinrichtungen bieten alleinerziehenden Familien vielfältige Unterstützung von Beratungs- über Frei-

Der Zeitpunkt der Veröffentlichung des 10. Familienberichts, Mitte Januar 2025, war aufgrund der politischen Situation und anstehenden Neuwahl der Bundesregierung, ein denkbar ungünstiger.

Der Bericht verdient viel mehr öffentliche Aufmerksamkeit und einen breiteren Diskurs, weil er zahlreiche wichtige Aspekte beinhaltet, die zur Verbesserung der Lebenssituation allein- und getrennt erziehender Eltern und ihrer Kinder vorangebracht werden müssen.

Mit Bezugnahme auf Erfahrungen aus der bayernweiten Fachpraxis, möchte die Arbeitsgemeinschaft auf einzelne Ziele und die damit verbundenen Handlungsempfehlungen aus dem Zehnten Familienbericht genauer eingehen.

Ökonomische Eigenständigkeit von Müttern und Vätern stärken

Durchaus positiv betrachtet die Arbeitsgemeinschaft die Forderungen der Sachverständigenkommission, Konzepte zur Ausweitung der Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen und Schulkinderbetreuung für flexible Bedarfe der Eltern zu Randzeiten und am Wochenende zu entwickeln. Um die ökonomische Eigenständigkeit von Müttern und Vätern nachhaltig zu fördern, ist hierbei ein flächendeckender Ausbau zwingend erforderlich.



Foto: Diakonie Bayern

Nicht nur im ländlichen Raum, sondern auch in Ballungsgebieten, wie im Großraum Nürnberg und München, fehlen Kita- und Hortplätze. Alleinerziehende werden bei der Platzvergabe nicht (mehr) vorrangig behandelt. Zeitliche Flexibilität, um eine Ausbildung zu absolvieren oder auf dem ersten Arbeitsmarkt einem auskömmlichen Beruf nachzugehen, ist allerdings nur sichergestellt, wenn die Kinder in passgenauen Betreuungseinrichtungen untergebracht sind. Ist dies nicht der Fall, erhöhen sich das Armutsrisiko, die damit zusammenhängenden Folgen einer fehlenden Teilhabe und sozialer Benachteiligung für die alleinerziehenden Eltern und ihre Kinder deutlich.

Die landesweite Ausweitung bereits bestehender Unterstützungsangebote, um bei mangelnder Randzeiten-Betreuung zu unterstützen oder den Alleinerziehenden „Freiräume“ ohne ihre Kinder zu ermöglichen, wäre in diesem Zusammenhang ein erster wichtiger Schritt.

Der Oma-Opa-Service in München ist beispielsweise eines solcher Angebotsformate. Er gehört zur Evangelischen Fachstelle für alleinerziehende Frauen und Männern im Dekanatsbe-

zirk München und Südbayern. Malte Hahn, der die Servicestelle betreut, berichtet, dass die Nachfrage nach „Leihgroßeltern“ weit größer ist, als das Angebot. Zudem sei eine passgenaue Vermittlung zeitaufwändig. Nicht nur die Chemie zwischen den Kindern, Elternteilen und den „Leihgroßeltern“ muss stimmen, sondern auch eine räumliche Nähe zum gegenseitigen Wohnort muss gegeben sein. Die Vermittlungsarbeit lohnt sich allerdings für alle Beteiligten: Ziel ist es Generationen zusammen zu bringen. Den alleinerziehenden Familien fehlen häufig Netzwerke und die Unterstützung durch die eigenen Großeltern. Lebenserfahrungen können weitergegeben werden, gegenseitiges voneinander Lernen ist möglich, was somit eine enorme Bereicherung und zudem Entlastung für allein- und getrennt Erziehende bietet.

Gemeinsame Elternverantwortung fördern

Die im Bericht genannten Empfehlungen der Kommission zur „Förderung gemeinsamer Elternverantwortung“, enthalten aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft verschiedene wichtige und zukunftsweisende Vorhaben:

Zum einen sollte die geplante Reform des Kindschaftsrechts, insbesondere in den Bereichen Unterhalt-, Sorge- und Umgangsrecht, von der neuen Regierung schnellstmöglich wieder aufgegriffen werden.

Aufklärungsarbeit wäre aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft hilfreich, um das Bewusstsein für geteilte Betreuung und gemeinsame Elternverantwortung frühzeitig zu schärfen. Martina Beck von der Eltern- Erziehungs- und Jugendberatungsstelle der Diakonie Südfranken schlägt vor, dass Themenbereiche wie „Partnerschaftliches Verhalten“ oder „Ausgestaltung der Verantwortung für Kinder“, für höhere Klassen in den Lehrplan integriert werden sollten.

Absolut notwendig erachtet der Fachverband die Förderung der Trennungs- und Scheidungsberatung. Die Einrichtungen sollten personell besser ausgestattet werden und die Mitarbeitenden müssten durch Fort- und Weiterbildungsprogramme, wie auch Supervision unterstützt werden.

Intensive Vernetzung innerhalb der seelsorgerischen- psychotherapeutischen und juristischen Unterstützungseinrichtungen müsste zudem ausgebaut werden.

Die bayerischen Erziehungsberatungsstellen wie auch Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) berichten seit mehreren Jahren von zunehmender Belastung durch immer weiter steigende Beratungsanfragen und auch durch die Zunahme der Beratungskomplexität. Schon mit

den immens gestiegenen Lebenserhaltungs- und Energieversorgungskosten seien existenzbedrohende Fragen massiv gestiegen.

Hinzu kam in den vergangenen beiden Jahren ein erhöhter Bedarf an qualifizierter Rechtsberatung.

Kostenlose Erstberatung bei rechtlichen Fragestellungen wäre eine enorme Erleichterung, insbesondere für alleinerziehende Mütter, die kein oder nur ein geringes Einkommen haben. Das würde die Schwelle senken, sich tatsächlich einen Beratungsschein beim Amtsgericht zu holen und eine rechtliche Beratung zu suchen.

Weiterhin verzeichnen die verschiedenen Beratungsstellen eine deutliche Zunahme an hochstrittigen Paaren. Personell wie fachlich gut ausgestattete Erziehungs-, Trennungs- und Scheidungsberatungsstellen könnten in diesen Fällen als „Zwischenstation“ fungieren. Durch Mediation könnten sie Möglichkeiten aufzeigen, um im Streitfall eine einvernehmliche Lösung mit den Eltern zu finden.

Erfahrungen der Evangelischen Fachstelle für alleinerziehende Frauen und Männern im Dekanatsbezirk München und Südbayern verweisen auf eine wachsende Zahl von Männern in der Erziehungsverantwortung als Alleinerziehende. Vor diesem Hintergrund müsste das Angebot für mänderspezifische Beratung ebenso berücksichtigt und weiter ausgebaut werden.

Armut bekämpfen und Vulnerabilität beachten

Gesundheitliche Belastung von Alleinerziehenden und ihren Kindern wird unter anderem durch die eingeschränkte Verfügbarkeit materieller Ressourcen und durch das hohe Armutsrisiko verursacht.

Der erschwerte Zugang zu Sozialleistungen, beengter oder nicht bezahlbarer Wohnraum sind weitere Gründe.

Die hohe Vulnerabilität von alleinerziehenden Familien besonders in den Blick zu nehmen ist nach Einschätzung des Fachverbands deshalb dringend notwendig. Die oben beschriebenen finanziellen und emotionalen Herausforderungen sind Stressfaktoren, welche die Mütter und Väter und auch die Kinder enorm belasten.

Diese Beobachtung bestätigen nicht nur die Mitarbeitenden der verschiedenen Beratungsstellen, sondern auch die ehrenamtlichen Mitarbeitenden, welche die bayernweiten Alleinerziehenden-Treffpunkte leiten: Häufig sind die Ratsuchenden in solch hohem Maße psychisch belastet, dass sie innerhalb der zur Verfügung stehenden Netzwerke oder im Rahmen einer allgemeinen Beratung keine passgenaue Unterstützung erhalten können. Sowohl die alleinerziehenden Elternteile, wie



Foto: Diakonie Bayern

auch deren Kinder, bedürfen oftmals einer professionellen psychotherapeutischen Beratung oder Therapie. Hierfür sind die Wartelisten allerdings lang. Kommen noch Hochstrittigkeit oder häusliche und sexualisierte Gewalt im Falle einer Trennung und Scheidung hinzu, verschärft sich die gesundheitliche Belastung nochmal um ein Vielfaches.

Komplexitäten im Sozialrecht zu reduzieren und Zugänge zu erleichtern, wie existenzsichernde Sozialleistungen zu gewähren, sind somit erste notwendige Schritte, um die finanzielle Situation und die damit einhergehenden Sorgen und Nöte alleinerziehender Familien zu mindern.

Die Vielzahl der familienpolitischen Leistungen, die bei ganz unterschiedlichen Trägern beantragt werden müssen, sind für bedürftige Familien in Trennungs bzw. Alleinerziehendensituationen unübersichtlich und mit großem Aufwand verbunden. Wohngeld, Kinderzuschlag, Übernahme der Kita-Kosten, möglicherweise Unterhaltsvorschuss, BuT-Gutscheine oder doch aufstockende Leistungen beim Jobcenter? Eine Bündelung an einem (Antrags-) Ort, an dem Familien unterstützt werden können, wäre hierbei eine enorme Erleichterung. Karin Mack von der Evangelischen Fachstelle Alleinerziehende Nürnberg und Nordbayern berichtet, dass im Kontakt mit jung verwitweten Müttern und Vätern immer wieder deutlich wird, wie komplex und oft wenig unterstützend auch hier Antragswege sind. Es besteht dringender Reformbedarf bei der Hinterbliebenen- und Halbweisenrente, wie z.B. die Höhe der Anrechnung des Einkommens der Trauernden. Nötig wären Angebote zur Beratung aus einer Hand über die Möglichkeiten einer Erziehungsrente und der Aufstockung einer niedrigen Halbweisenrente mit dem Unterhaltsvorschuss.

Aufgrund der großen Belastung vieler alleinerziehender Eltern, besonders der Frauen, durch beengten oder keinen eigenen Wohnraum, müssten außerdem bezahlbare und adaptive Wohnformen nachhaltig gefördert werden.

Erfahrungen der KASA-Beratungsstelle Nürnberger Land zeigen, dass Alleinerziehende zur Bewältigung der Mietkosten häufig aufstockend Bürgergeld beziehen. Zwar werden Mietkosten im ersten Jahr von den Jobcentern übernommen, im Anschluss daran, kommt allerdings eine Kostensenkungsaufforderung von der Bürgergeldstelle. Wenn innerhalb von 6 Monaten keine andere, günstigere Wohnung gefunden wird, werden Zahlungen nur bis zur Mietobergrenze bewilligt. Nach Einschätzung der KASA-Beratungsstelle wäre es hilfreich, wenn die Behörden die 10% Sicherheitsaufschlag per se an alleinerziehende Leistungsbeziehende auszahlen, da sie ohnehin zu einer vulnerablen Zielgruppe gehören.

Eine wichtige Verbesserung in diesem Zusammenhang wäre zudem die Anerkennung sozialer Aspekte bei der Suche nach adäquatem Wohnraum. Mitarbeitende der Jobcenter könnten durch Schulungen hierfür sensibilisiert werden. Bislang wird in der Regel einem Umzug nur zugestimmt, wenn eine Kostensparnis erkennbar ist, nicht aber wenn sich durch den Umzug die Lebensqualität der Familie erhöht, wie dies beispielsweise durch mehr Platz, eine geeignete Raumaufteilung, einen Zugang zum Hinterhof oder eine für Kleinkinder gut gesicherte Treppe, der Fall wäre.

Familienvielfalt adäquat erfassen – Statistik und Evaluationsforschung zeitgemäß weiterentwickeln

Die Evangelische Fachstelle Alleinerziehende Nürnberg und Nordbayern beobachtet seit längerem, dass sich Eltern, die im Wechselmodell getrennt und dennoch gemeinsam betreuen, nicht mehr den „klassisch Alleinerziehenden“ zugeordnet fühlen, sondern aufgrund der speziellen emotionalen, wie finanziellen Herausforderungen, die das Wechselmodell mit sich bringt, auch passgenaue Beratungsangebote oder Netzwerke aufsuchen möchten.

Nicht-Residenz-Eltern und deren spezifische Herausforderungen und Belastungen haben bislang in der Forschung noch relativ wenig Beachtung gefunden.

In diesem Zusammenhang begrüßt die Arbeitsgemeinschaft das Vorhaben, dass Kindheits-, Jugend- und Familienforschung sich zukünftig verstärkt der Frage widmen soll, welchen Einfluss die diversen Formen des Wechselmodells auf das Wohlbefinden von Eltern und Kindern haben und wie sie ausgestaltet sein müssen, damit sie für alle Beteiligten gewinnbringend umgesetzt werden können.

Fazit und Ausblick

Der Zehnte Familienbericht betrachtet allein- und getrennterziehende Elternschaft in ihrer gesamten Vielfalt und trägt damit der wachsenden Bedeutung geteilter Betreuung nach Trennung und Scheidung Rechnung. Im Bericht wird deutlich, dass zielgenaue politische Handlungsempfehlungen nicht nur nach klaren Definitionen und Begriffsbestimmungen verlangen, sondern auch umfassende Kenntnis über die Vielfalt der Herausforderungen und Bedürfnisse allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder erfordern.

Dieser umfassende Blick auf die verschiedenen Familienformen, die sich nach Trennung, Scheidung oder durch den Verlust eines Elternteils ergeben und das Bewusstsein, dass eine Familienpolitik der Zukunft die spezifischen Bedürfnisse nicht nur kennen, sondern ihnen auch adäquat begegnen muss, schätzt der Fachverband als besonders wertvoll und wichtig ein.

„Familie lebt in vielen Formen“. Die Anerkennung und Unterstützung der verschiedensten Familien Konstellationen war seit Gründung der Evang. Arbeitsgemeinschaft und ist bis heute ein zentraler Leitgedanke der politischen Aktivitäten, wie auch der Ausrichtung der bayernweiten Angebotsstruktur für Allein-erziehende.

Zentrale Aussagen des Berichts

Der Zehnte Familienbericht untersucht die heterogenen Lebenslagen Allein- und Getrennterziehender und nimmt dabei die Dynamiken im Lebensverlauf in den Blick. Er betont die Notwendigkeit einer Politik, die die Resilienz sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft stärkt, insbesondere in krisenhaften Lebensphasen wie Trennung, Scheidung oder dem Verlust eines Partners. Zugleich sollten Eltern und Kinder auf die Unterstützung durch die Solidargemeinschaft vertrauen können. In diesem Sinne formuliert die Kommission folgende vier zentrale Ziele:

- Die Förderung der ökonomischen Eigenständigkeit von Müttern und Vätern,
- die Stärkung der gemeinsamen Elternverantwortung,
- die Berücksichtigung von Vulnerabilitäten – also besonders verletzlichen Lebenslagen – und
- die Anerkennung sowie Förderung der Vielfalt von Familienformen.

Quelle: Auszüge von nachfolgender Homepage
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/berichte-der-bundesregierung/zehnter-familienbericht-253668>

Der Zehnte Familienbericht bietet eine Vielzahl an wegweisenden Handlungsempfehlungen. Deren schrittweise Umsetzung ist erforderlich, um die vier zentralen familienpolitischen Leitlinien des Berichts in den kommenden Jahren zu realisieren. Sollte dies gelingen, könnten sich die Lebensbedingungen von allein- und getrennt erziehenden Eltern und ihrer Kinder enorm verbessern und so gerechtere Zugangschancen in unsere Gesellschaft tatsächlich ermöglicht werden.

Autoren: Für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für alleinerziehende Mütter und Väter Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses (gA): Claudia Brunner-Arnds, Karin Mack, Martina Beck, Malte Hahn, Sabine Böhl (Geschäftsführung).

Link zur Homepage:

<https://www.diakonie-bayern.de/ueber-die-diakonie/die-fachverbaende/evangelische-arbeitsgemeinschaft-fuer-alleinerziehende-muetter-und-vaeter>

Quelle:

Unterstützung allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder
Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen – Zusammenfassung des Gutachtens der Sachverständigenkommission
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/unterstuetzung-allein-und-getrennterziehender-eltern-und-ihrer-kinder-254308>

Veranstaltungshinweis der Redaktion:

„Unterstützung allein- und getrennterziehender Eltern und ihrer Kinder – Ergebnisse des 10. Familienberichts“
Datum: 12. Mai 2025, 11:45 – 17:30 Uhr
Ort: BFS-Konferenzzentrum Centre Monbijou, Oranienburger Str. 13-14, 10178 Berlin
<https://ag-familie.de/de/120525-agf-va-10-fam-bericht/>
Die Veranstaltung bietet Raum für den Austausch zwischen interessierter Fachöffentlichkeit, Akteuren der Familienpolitik und Berichtsautorinnen zu den Analysen und Empfehlungen des Berichts.

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. 

Fachtagung der eaf bayern
Einsamkeit und Demokratieförderung
3. Juli 2025 - 10.00 - 13.00 Uhr
Burgstraße 1-3, Haus Eckstein, Nürnberg
im Hybrid-Format

save the date!

FACHTAG der eaf bayern
zum Thema „Einsamkeit und Demokratieförderung“

Was hat Einsamkeit mit Demokratieförderung zu tun? So könnte man fragen, die Antwort auf diese Frage bietet eine Studie von 2022, die den Zusammenhang zwischen jugendlicher Einsamkeit und autoritären Einstellungen belegt.

Das Gespenst der Einsamkeit geht in unserer Gesellschaft um und ergreift immer mehr Raum. Nicht mehr nur ältere, alleinlebende Menschen fühlen sich einsam, zunehmend sind es auch die Jüngeren (hier die 16 – 23-jährigen), die über das Gefühl von Einsamkeit berichten. Die Kollekt-Studie „Extrem einsam“ belegt zudem den Zusammenhang zwischen eklatanten Einsamkeitsgefühlen und der Tendenz zu rechtsextremen Ideologien. Demnach halten nur 57 Prozent der Befragten die Demokratie für die beste Staatsform. Diese besorgniserregenden Ergebnisse greift der **Fachtag der eaf bayern am 03.07.2025** auf.

In drei Workshops wird der „Methodenkoffer gegen Einsamkeit - Eine Methodensammlung im Themenfeld Einsamkeit und Demokratiedistanzierung für die Jugendarbeit“ vorgestellt. Die Methoden können sowohl im Kontext von Schule der offenen und/ oder kirchlichen Jugendarbeit (auch Konfirmanden) sowie im Rahmen von Beratungssettings oder der Erwachsenenbildung angewendet werden.

Weitere Infos und demnächst die Möglichkeit zur Anmeldung zu diesem Fachtag finden Sie hier:
<https://www.eaf-bayern.de/startseite>

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
Vorstandsmitglieder: Sandra Schuhmann, Andrea Heußner, Susanne Menzke, Vera Lohel
Geschäftsführerin und Redaktion: Birgit Schönknecht
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, Pirckheimerstraße 6, 90408 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270
Internet: www.eaf-bayern.de, info@eaf-bayern.de
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Layout: www.claudiabausmann.de
FPI 1 Januar/Februar/März 2025, 36. Jahrgang